

Briefe an eine Filmgesellschaft

Mainz, den 3. Februar 1929.

Ich betreibe einen sehr einträglichen Weinhandel, da unser Geschäft schon von meinem Urgroßvater übernommen wurde. Ich sage das nur, damit Sie ja nicht glauben, daß ich aus gewinnsüchtiger Absicht in Ihre werthe Firma eintreten will. Mich treibt nur der Gedanke, dem patriotischen Film ein gutes Niveau zu verschaffen. Ich reise selbst für meine Firma und muß oft mit meinen Kunden manche Flasche leeren. Der Wein zaubert immer aus meinem Geist schöne Bilder, die schon fertige Filme sind. Diese meine Gabe wäre ein Segen für Ihr geschätztes Geschäft. Ich wäre in der Lage, Ihnen jede Woche drei bis vier fertige Filme zu beschere. Von der Beschaffenheit meiner Ideen kann ich als ordentlicher Kaufmann erst nähere Aufschlüsse geben, bis ein fester Vertrag mit Ihnen vorliegt. Da der Film bekanntlich eine Goldgrube ist, werden Sie es nicht für unbescheiden halten, wenn ich auf einem fünfjährigen Vertrag auf folgender Basis bestehe: Ich bin als Ihr Direktor mit einer Monatsgarantie von 8000.— auf fünf Jahre bei Ihnen angestellt. Sie verpflichten sich, meinen Bruder, der Mitinhaber meines Weinhauses ist, als stellvertretenden Direktor an meine Seite zu setzen. Ich bin bereit, zur mündlichen Verhandlung auf Ihre Kosten nach Berlin zu kommen. Sollten Sie binnen einer Woche auf meinen Vorschlag, der wirklich nur im Interesse Ihrer geschätzten Filmerzeugung liegt, nicht zurückkommen, bedaure ich, Ihnen nicht im Worte bleiben zu können.

Hochachtungsvoll

X. Y.

Pirna, den 11. Juli 1930.

Ich stelle mich Ihnen höflichst als die einst sehr schöne Witwe eines Postsekretärs vor. Meine Tochter, die sich im blühendsten Alter befindet, hat alle meine Reize in verstärktem Maße geerbt. Sie wäre umsomehr ein vollkommener Nachwuchs für den Film, als sie seit Ostern bei Herrn Fachlehrer G., der nebenbei ein genialer Musiker ist, Gesangsunterricht nimmt.

Darum bitte ich Sie aus einem menschlichem und einem künstlerischem Grunde in einen Ihrer nächsten Hauptfilme mein begabtes Kind einzuschieben. Ich will es nur für einen einzigen Film, einen zweiten würde ich nicht dulden. Man wird die künstlerischen Anlagen meines Kindes bejauchzen und die Zeitungen werden Ihnen Lob spenden. Aber der Hauptzweck ist doch, daß viele Männer von meiner Tochter berauscht sein werden und sie einen geeigneten Mann wird aussuchen können. Darum will ich es nur für einen Film. Dann können wir beide zufrieden sein. Erfüllen Sie bestimmt die Bitte einer sorgenvollen Mutter.

N. N.,

Postsekretärswitwe.

Tübingen, den 20. November 1929.

Diese Idee zu einem Film ist gesetzlich geschützt und wird bei unbefugter Verwendung polizeilich verfolgt.

I. Es ist eine stürmische Krisenzeit, in der das Volk auf den Straßen tobt.

II. Die Atmosphäre ist mit Gewalttätigkeit geladen.

III. Das zarte Geschöpf paßt nicht in die rauhe Welt, aber sie hat einen heimlichen Geliebten.

IV. Zwischen dem Geliebten und dem Mädchen kommt es zu einem schmerzlichen Streit, wobei harte Worte fallen.

V. Plötzlich erhebt sich ein ungeheurer Brand, der ein gewaltiges Schauspiel bietet.

VI. Aus dem allgemeinen Aufruhr triumphiert die Liebe des Paares bis in den Tod.

Das Honorar beträgt Mark 100.—

M. M.,

Bürobeamter.

Die Photographien von Asta Nielsen, Karl Laemmle, Lassky, Kaufmann, Blumenthal (in diesem Heft) sind uns vom Archiv der „Lichtbildbühne“, Berlin, zur Verfügung gestellt worden.

Das nächste Heft des Querschnitt erscheint am 12. Februar (Donnerstag).